

Wenn man überliefert vernimmt: „Uten's<sup>9)</sup> Sandelholz-Bild erhob sich und tat Ehrenbezeugung: Dinglan's<sup>9)</sup> Holz-Mutter bewegte sich und zeigte lebende Art,“ so ist eben das damit gemeint.

Vierzigstes  $L_{17}^{9)}$ . **Einer, der böse Dinge liebt, verfällt  
im gegenwärtigen Leben<sup>1)</sup> der Strafe des scharfen Eisens  
und empfängt als Vergeltung schlimmen Tod.** II 40.

Tachibana no Asomi Naramaro<sup>9)</sup> war des Prinzen Katsuragi<sup>9)</sup> Sohn. Mit Gewalt strebte er falscher Hoffnung nach und hängte sein Herz daran, das Reich umzukehren, winkte aufsässiges Volk zu Hauf und lauerte immer nur auf die Gelegenheit. Hochwetterer Mönche<sup>9)</sup> Gestalt malte er, stellte sie als Zielscheibe auf und übte die Kunst, (in) der Priester schwarzes Auge zu schießen. Alles Böse liebte er; niemand war ärger darin als er. Naramaro's Sklave<sup>9)</sup> jagte mit Falken in den Nara-Bergen. Und da er zusah, waren in diesen Bergen viele junge Füchse. Der Sklave fing die jungen Füchse, spielte sie mittelst eines Holzes auf und stellte sie vor der Höhle Tür. Der Sklave hatte ein kleines Kind. Die Fuchsenmutter, grollende Vergeltung<sup>9)</sup> knüpfend, verwandelte ihren Leib und wandelte sich in des Sklaven-Kindes Mühme,<sup>9)</sup> nahm das Sklaven-Kind in die Arme, kam vor ihre Höhle und, so wie ihre Kinder aufgefählt waren, spielte sie des Sklaven Kind auf und stellte es vor der Höhle Tür. Obwohl ein geringes Tier, hatte es doch die Kunst, Groll zu vergelten.

Unmittelbare Vergeltung ist überaus nahe. Sei nicht unbarmherzigen Sinnes! Wer kein Erbarmen übt, wirkt grollende Vergeltung<sup>9)</sup> ohn' Erbarmen.

Nicht lange danach jedoch, so geriet Naramaro beim Kaiser in Argwohn und verfiel der Strafe des scharfen Eisens. Woraus zu wissen ist: Seine früheren bösen Taten wurden jetzt darin offenbar, daß er dem scharfen Eisen begegnete und getötet ward. Dies ist wiederum seltsam-wundersames Geschehen.

Einundvierzigstes  $L_{18}^{9)}$ . **Ein Weib wird von einer großen II 41.  
Schlange gefreit; durch Arzneikraft erlangt sie Rettung des Lebens.**

Im Lande Kahachi, im Gau Sa-ara, im Dorfe Umakahi<sup>9)</sup> war ein reiches Haus. In dem Hause war eine Tochter. Zur Zeit der Himmlischen Majestät Oho-hi<sup>9)</sup> im 3. Jahr Himmelswege-Kleinod-

zeichnen, Erde-unten-Eber<sup>9)</sup>, im Sommer, im 4. Monat stieg, diese Tochter auf einen Maulbeerbaum und schnitt Blätter. Da war eine große Schlange, die wand sich hinauf auf den Baum, auf den das Weib gestiegen war. Die Leute, die auf dem Wege gingen, sahen es und zeigten es dem Weibe. Das Weib sah es, erschrak und fiel herab. Die Schlange hinwiederum schlang sich gleichfalls herab, umwand sie und freite sie. Gebannt und verstört (lag sie und) schlief sie. Vater und Mutter sahen es, riefen einen Arzmeister herbei, und man legte Schlange und Weib miteinander auf das gleiche Lager, brachte sie nach Hause und stellte sie in den Gartenhof, verbrannte drei Zoku<sup>9)</sup> Hirsestroh — drei Jaku<sup>9)</sup> machen ein Zoku; drei Zoku waren es — tat es mit heißem Wasser zusammen, nahm von der Brühe drei To,<sup>9)</sup> kochte sie, so daß es zwei To wurden, zerschnitt zehn Bündel<sup>9)</sup> Schweinshare fein und tat es mit der Brühe zusammen, pflochte sodann das Weib an Kopf und Füßen an und hängte sie an Haken auf und ließ die Brühe in den Scheidmund<sup>1)</sup> ein. Als man von Brühe ein To eingelassen hatte, ließ die Schlange los und ging. Man schlug sie tot und warf sie weg. Die Schlangenjunger waren weiblich geronnen wie Krötenlaich. Die Schweinshare standen den Schlangenjunger am Leibe, und so gingen sie aus der Scheide ab, etwa fünf Shō.<sup>9)</sup> Als man in den Mund zwei To einließ, gingen die Schlangenjunger alle ab. Das von Sinnen gekommene Weib schlug alsbald die Augen auf und redete. Die beiden Eltern fragten. Sie antwortete: „Mir ist als wie im Traum. Jetzt, da ich erwache, ist es wieder, wie es immer war.“

Wenn das Einnehmen von Arznei derart wirkt,<sup>1)</sup> warum sollten wir sie nicht sorgfältigst gebrauchen?

Nach drei Jahren jedoch ward dieses Weib wieder von einer Schlange<sup>9)</sup> gefreit und starb. Das Liebesherz<sup>10)</sup> war tief einge-drungen; zur Stunde des Todesscheidens kam Liebe auf Gatte und Gattin, und der Vater hatte zu Mutter und Kind gesagt: „Wenn wir auch sterben, in der andern Welt werden wir uns gewißlich wieder zusammenfinden.“ Was dieses göttliche Wirken betrifft,<sup>11)</sup> so wird einer, je nach seiner Werke Grund und Verknüpfung, sei es als Schlange, Pferd, Rind, Hund, Vogel u. dergl. geboren, sei es, arger Entprechung<sup>9)</sup> zufolge, von einer Schlange liebend gefreit oder von üblem Tiere liebend begehrt werden. — Dies (eine Beispiel) ist es

nicht allein! —

Wie in den Schriften steht: Einst gingen Buddha und Anan<sup>p)</sup> an Gräbern vorbei. Zwei Ehegatten brachten miteinander am Grabe Speisepfer dar und weinten schünstüchtig. Der Gatte (stand) voll Liebe, die Mutter weinte,<sup>q)</sup> die Frau klagte, die Tante weinte. Buddha hörte der Frau Weinen und stieß einen Laut hervor und seufzte. Anan sagte und sprach: „Aus welchem Grund und Zusammenhange“ seufzt Nyorai?“ Buddha sprach zu Anan: „Dieses Weib hat im vorigen Leben einen Sohn gezeugt. Tiefe Liebe entfaltend, saugte sie mit dem Munde des Sohnes Zeugungslied. Nach drei Jahren ward die Mutter plötzlich krank, und da die Zeit ihres Lebensendes herannahte, streichelte sie den Sohn, saugte sein Glied und sprach so: „In allen Welten werden wir immer, geboren, zusammenfinden.“ Im Nachbarhause als Tochter geboren, wurde sie letztlich des Sohnes Gattin. Sie bringt ihres eigenen Gatten Gebeinen Opfer dar und weint voll Sehnsens. Weil ich der Dinge Ursprung weiß, deshalb weine ich.“ — Damit ist eben jenes gesagt.

Und wie weiter in den Schriften gesagt wird: Einst hatte ein Mann ein Kind. Dessen Leib war überaus leicht; es lief so rasch, wie die Vögel fliegen. Der Vater liebte es stets mit besonderer Liebe; er zog es auf und hütete es wie seinen Augapfel. Da der Vater des Kindes Leichtigkeit sah, redete er mit einem Vergleiche und sagte: „Vortrefflich! mein eigen Kind, im raschen Laufe ist es wie ein Fuchs.“ Dieses Kind wurde nach Ablauf seines Lebens mit dem Leib eines Fuchses geboren. Du sollst gute Vergleiche wünschen; laß ab von bösen Vergleichen! Denn was aus ihnen folgt, wird dir gewiß zu teil!

Zweieundvierzigstes *En*<sup>r)</sup>: Ein äußerst armes Weib II 42.

vertraut verehrend der 1000händigen Kwannon Bild, erbittet

ein Segensteil und erlangt großen Reichtum.

Die Ama no Omimi-no-me<sup>b)</sup> war ein Mensch vom 2. Revier 9. Straße der linken Hauptstadt Nara.<sup>c)</sup> Sie hatte neun Kinder geboren und war unsäglich arm und hatte nicht, wovon zu leben. Sie wandte sich gegen das 1000händige Bild des Hozumi-Tempels<sup>d)</sup> und flehte um ein Segensteil.<sup>e)</sup> Noch war ein Jahr nicht völlig geworden, zur Zeit der Himmlischen Majestät Oh-hi, im 7. Jahre Himmelswage-

Schatzzeichen, Wasser-unten-Hasse, im Winter, im 10. Monat, am 10. Tage, da kam wider Erwarten in der Tat ihre jüngere Schwester, hatte eine Ledertruhe und brachte sie zu der älteren Schwester. Ihre Füße waren mit Robdung beschmiert. Sie sagte: „Ich komme gleich. Deshalb stelle ich das Ding ab.“ Da sie trotz Wartens nicht kam, ging (die ältere Schwester), den jüngeren Bruder fragen. Der Bruder antwortete: „Ich weiß nicht (darum).“ Da schien es ihr im Herzen seltsam, sie öffnete die Truhe und sah nach: da waren hundert Kwan Geldes darin. Und als sie wie immer Blumen und wohlriechendes Öl kaufen und es der Tausendhändigen darbringen ging, siehe, da hing an deren Füßen Robdung. Alsbald fragte sie und dachte: „Hat Bodhisatva das Geld gewährt?“ Drei Jahre vergingen, da fehlten in dem Tempel der Tausendhändigen an dem Reparaturfonds<sup>f)</sup> hundert Kwan. So wußte man also: das in der Ledertruhe war dieses Tempels Geld. Wahrhaftig und genau (also) ist zu wissen, daß Kwannon es war, die dieses Geld gewährt hatte. Die Gâtha sagt:

Des Ama no Omi no Uji große Mutter<sup>h)</sup>

sieht in der Frühe die hungernden Kinder,

weinend vergießt sie blutige Tränen.

Am Abend zündet sie Wohlduftlampen,

erleuchtet der Kwannon (hilfreiche) Tugend.

Sie erwidert, gibt Geld; sie kommt in das Haus,

macht ein Ende der Armut Gram und Verdrub,

Heiliges wird verspürt, Segen verweilt,

Großen Reichtums Quelle fließt,

Sie nährt die Kinder<sup>g)</sup>

• Speise genug, Kleider die Fülle.

Offenkundig ist zu wissen:

Sie ist voll Erbarmens zu den Kindern; Gotthilfe naht;

Wohlgeloch kauft sie und empfängt großen Lohn.

Wie in dem Nirwāna-Sutra<sup>b)</sup> gesagt ist: Die Mutter erbarmt sich des Kindes; daher wird sie selbst in<sup>i)</sup> Bonten<sup>k)</sup> geboren. Das ist hiemit gesagt. Dies ist seltsam-wunderbares Geschehen.